

# Predigt am Juniatag 2020

Von Gisela Püttker, kfd-Diözesanverband Osnabrück  
16.-17. Mai 2020, Pfarreiengemeinschaft Wallenhorst

## **6. Sonntag der Osterzeit**

### **Predigt zu Apg 8, 5-8.14-17 u. Joh 14, 15-21**

Viele von uns telefonieren vermutlich in letzter Zeit mehr als sonst. Mir geht es jedenfalls so. Und häufig ende ich mit dem Satz „Wir bleiben in Verbindung“ ... wohl aus der Sorge heraus, dass Verbindungen in Zeiten wie diesen abreißen, Kontakte abbrechen.

Wir sehen uns nicht automatisch beim Einkaufen oder beim Gang durch den Ort. Wir müssen etwas *tun*, um in Verbindung zu bleiben. Ich selber bin wieder aufs Kartenschreiben gekommen und rufe eben häufiger an oder maile.

Aber irgendwas fehlt... Nämlich die persönliche Begegnung, sich berühren zu können, Stimmungen „hautnah“ mitzubekommen, das Gegenüber wirklich, echt und von Angesicht zu Angesicht zu erleben.

Warum erzähle ich das?

Ich glaube, etwas Ähnliches wird den Jüngern von Jesus im Evangelium angekündigt. Jesus erzählt den Jüngern, dass er bald nicht mehr bei ihnen sein wird. Jedenfalls nicht mehr so, dass sie sich – wie selbstverständlich – jeden Tag sehen. Aber es gibt etwas, das bleibt bzw. es *kommt* etwas anderes, das bleibt.

Der erste Satz des Evangeliums klingt fast wie eine Bedingung.

Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten. Aber die Liebe ist nicht die Bedingung, sondern der Grund. Weil die Jünger Jesus lieben, werden sie so leben, wie Jesus es vorgelebt hat – auch wenn er nicht mehr unter ihnen ist.

Sie haben seine Worte und seine Taten verinnerlicht. In ihnen lebt Jesus und seine Botschaft weiter. Auch so bleibt er bei ihnen bzw. kommt zu ihnen zurück – wie es im Evangelium heißt.

Aber sie müssen das nicht allein schaffen.

Jesus verspricht: Ich werde den Vater bitten und er wird euch einen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll. Bei euch, in euch, zu euch, in mir ... kommt überhaupt ganz häufig in diesen Versen des Johannes-Evangeliums vor.

Es drückt immer wieder aus: Die Verbindung bleibt bestehen zwischen Gott, Jesus und den Jüngern – und auch zwischen den Jüngern untereinander. Denn sie stehen für die Sache Jesu ein – auch nach seinem Tod.

Wir heute ... hören diese Worte *nach* Ostern.

Die Jünger hören sie sozusagen *vor* Ostern.

Sie verstehen wohl noch nicht, was Jesus da alles ankündigt. Die Sache Jesu ist doch gerade so richtig ins Rollen gekommen.

Warum redet Jesus jetzt von Abschied?

Auch wenn diese Kapitel im Johannes-Evangelium nachträglich mit dem Wort Abschiedsreden überschrieben wurden, sind sie es eigentlich nicht, jedenfalls nicht nur. Für mich sind sie eher Zukunftsreden – voller Versprechen, Versprechen, die auch uns heute noch gelten. Sie weisen über das Zeitliche hinaus. Das, was versprochen wird, ist ein Beistand, der bleibt.

Die Jünger, wir werden nicht als Waisen zurückgelassen. Jesus kommt zu ihnen zurück. Und die, die ihn lieben, diejenigen, die den Geist der Wahrheit empfangen haben, werden ihn erkennen.

Was für ein Versprechen. Welch ein Trost. Wie inniglich.  
Verbunden sein untereinander, mit Jesus und dem Vater.  
Verbunden sein durch die Liebe.  
Ausgestattet sein mit einem Beistand, der bleibt.  
Erkenntnis erlangen durch den Geist der Wahrheit.

Einen kleinen Eindruck, was das im Leben der ersten christlichen Gemeinden heißt, hat uns die Lesung aus der Apostelgeschichte vermittelt.

Die Menschen in Samarien hatten das Wort Gottes angenommen und waren von Philippus getauft worden. Aber sie lebten durchaus in Bedrängnis. In den Versen vorher war z.B. gerade von der Steinigung des Stephanus berichtet worden. Da ist es gut, dass die Gemeinschaft größer, kraftvoller ist. So kommen noch Petrus und Johannes dazu, beten für die Getauften, legen ihnen die Hände auf und diese empfangen den Heiligen Geist. Taufe und Geistsendung werden mit zum Wesensmerkmal, zum Initiations-Ritus für die Anhänger Jesu Christi.

Der Beistand gehört dazu ... genau wie schon von Jesus zugesagt – auch gehört im heutigen Evangelium. Und nun komme ich zu meiner Behauptung zurück, unsere Situation heute sei vergleichbar mit der der Jünger damals. Sie sehen sich nicht mehr jeden Tag. Aber sie verbindet die Liebe und auch dass sie für eine gemeinsame Sache eintreten. Sie sind verbunden im Heiligen Geist und durch die eine Botschaft.

Das gilt auch für uns. Wir sehen Jesus nicht als leibhaftiges Gegenüber. Aber wir haben unsere Zeichen von Brot und Wein. Wir hören sein Wort. Wir leben nach seiner Botschaft. Wir stehen für die gleiche Sache. Das verbindet. Und ich meine, es gilt auch im übertragenen Sinne, dass unsere Situation ähnlich ist:

Auch als wir nicht hier zusammen Gottesdienst feiern konnten, waren wir verbunden über unseren Bischof, der stellvertretend für alle Messe gefeiert hat, in der wir zeitgleich mitbeten und -feiern konnten. Auch wenn wir uns nicht sehen konnten, war die Verbindung übers Telefon da – nicht weil die Leitung sie geschaffen hat.

Nein, die echte Verbindung ist die, dass ich den anderen beim Sprechen vor Augen habe, dass ich interessiert bin, wie's dem Freund oder der Bekannten gerade geht, dass ich mitfühle. Auch wenn die Kinder nicht in den Kindergarten gehen können, sind die Erzieherinnen mit ihnen im Kontakt über das Telefon oder mit Spiel- und Bastelideen auf der Homepage oder über eine Basteltüte.

Auch wenn wir uns in unseren Gruppen und in den Verbänden gerade nicht sehen können, denken wir doch aneinander, teilen gemeinsame Erinnerungen und wissen, dass für eine gemeinsame Sache eintreten.

Und ich habe das Gefühl, es sind neue Verbindungen entstanden – nicht nur hier im Ort. Es weht ein Geist des Miteinanders und der Solidarität. Natürlich bleibt die persönliche Begegnung das Wunderbarste und Innigste. Aber auch wenn die gerade nur eingeschränkt möglich sind, bin ich ganz sicher:

Verbindung ist nicht abgesagt.  
Wir sind verbunden und bleiben es.

Auf jeden Fall verbindet uns der Geist Gottes – mit Gott selbst und untereinander. Er weist über die Zeit hinaus. Und er weist auch hinaus über die Mauern dieser Kirche und verbindet uns mit all denen, die heute nicht dabei sein können, die vielleicht das Läuten der Glocken gehört haben und nun an uns denken. Auch sie sind mit uns verbunden und wir mit ihnen.

Bischof Bode schreibt es in einem seiner Bücher<sup>1</sup> so:  
Bei jedem Kreuzzeichen und jedem Segen erneuern wir symbolisch diese Leben mit dem immer größeren Gott-über-uns, dem Vater, mit dem ins immer Kleinere gegangenen Gott-mit-uns, dem Sohn, und mit dem uns alle verbindenden Gott-in-uns und -unter-uns, dem Heiligen Geist.

Amen.

*So bzw. ähnlich gehalten von Gisela Püttker  
in den Eucharistiefiern  
am Samstag, 16. Mai 2020, 17.00 Uhr in St. Alexander, Wallenhorst  
am Sonntag, 17. Mai 2020, 09.30 Uhr in St. Josef, Wallenhorst-Hollage  
am Sonntag, 17. Mai 2020, 10.00 Uhr in St. Johannes, Wallenhorst-Rulle  
am Sonntag, 17. Mai 2020, 11.00 Uhr in St. Alexander, Wallenhorst*

---

<sup>1</sup> Bischof Franz-Josef Bode „Zeit mit Gott. Ein Stundenbuch 1“, Verlag Katholisches Bibelwerk, 2005.